

# Schöne Aussichten

Am 28. Juni 2010 konnte man Namen, Adressen, Geburtsdate und Kontodaten der Mitglieder des Bundesligisten Werder Bremen in aller Ruhe zwei Stunden lang online einsehen.

Im August 2010 waren 150000 Datensätze von Online-Kunden und über sieben Millionen E-Mail-Adressen von Beziehern des Newsletters der Drogeriekette Schlemmer im Internet frei einsehbar.

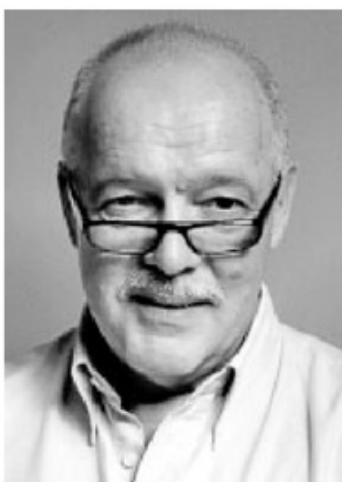
Im Juni 2011 passierte das Gleiche mit Daten von Kunden des Telekommunikationsanbieters O2, die an einem O2-Gewinnspiel teilnahmen, um ein iPad2 zu gewinnen. Es waren aber nur rund 60 Minuten und nur einige Hundert Kunden, meinte die O2-Pressestelle.

Im September 2014 wurden bei der DHL, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Post, persönliche Kundendaten stundenlang für jedermann sichtbar, wenn man eine beliebige Sendungsverfolgung aufrief.

Im November 2015 stellte der ADAC die Namen, Mitgliedsnummern und die Art der Mitgliedschaft versehentlich für einige Zeit online, wenn man nur das Antragsformular für eine ADAC-Kreditkarte aufrief.

Im Juli 2016 trat bei der Onlinebank Comdirect eine Datenpanne auf. Die Kontodaten Tausender Comdirect-Kunden waren sechseinhalb Stunden lang im Internet öffentlich. Comdirect bedauerte sehr, dass dergleichen „trotz sorgfältigster Vorabtests und höchster Sicherheitsvorkehrungen passiert“ sei.

Im Juli 2017 tritt der Gesundheitsminister vor die Presse und verkündet nach mehr als zehnjäh-



BARBARA KLEMM

## Dr. Hontschiks Diagnose

**Dr. med. Bernd Hontschik, geboren 1952 in Graz, ist Chirurg und Publizist. Bis 1991 war er Oberarzt am Klinikum Frankfurt-Höchst, bis 2015 in seiner chirurgischen Praxis in der Frankfurter Innenstadt tätig. Seine Doktorarbeit über unnötige Blinddarmoperationen erregte Aufsehen. Er ist u. a. Herausgeber der Taschenbuchreihe „medizinHuman“ im Suhrkamp-Verlag, die er 2006 mit dem Bestseller „Körper, Seele, Mensch“ eröffnete.**

riger Verzögerung, nach der Investition von einigen Milliarden Euro und gegen den Widerstand des Deutschen Ärztetages stolz den flächendeckenden Start der elektronischen Gesundheitskarte, deren Daten ab sofort in den Gesundheits-Server-Zentralen min-

destens so sicher aufgehoben seien wie beim Online-Banking.

Im Juli 2018 lässt ein Internet-Riese verlautbaren, dass er von seinen 90000 Angestellten erwarte, dass diese ihre elektronische Gesundheitskarte mit Diagnosen, Medikamenten und Arztbriefen beim betriebsärztlichen Dienst einlesen lassen, um ihnen bei medizinischen Zwischenfällen am Arbeitsplatz besser und schneller helfen zu können. Bei Einstellungsuntersuchungen wird die Vorlage der elektronischen Gesundheitskarte zur Pflicht.

Im Sommer 2019 gelingt es Spezialisten vom Chaos Computer Club, vor versammelter Presse in die zentralen Serverstrukturen der elektronischen Gesundheitskarte einzubrechen und die sensiblen Daten auszulesen. Kurz darauf gelingt dies auch anderen Hackern, so dass die medizinischen Dokumentationen über Millionen von Bundesbürgern lückenlos im Netz frei verfügbar sind: Depressionen, Infektionen, Geschlechtskrankheiten. Alles kann nachgelesen werden. Lebensversicherer kündigen massenhaft Verträge wegen verheimlichter Krankheiten. Freundschaften, sogar Ehen zerbrechen. Eine Entlassungswelle beginnt zu rollen.

Im Mai 2020 berichtet die Arbeitsgruppe „Medileaks“ der Bundesärztekammer beim 123. Deutschen Ärztetag in Leipzig über inzwischen einige Hundert dramatische Krankheitsverläufe, sogar über vereinzelte Todesfälle. Die Patienten hatten aus Sorge vor der elektronischen Speicherung den behandelnden Ärzten lebenswichtige Angaben verschwiegen.